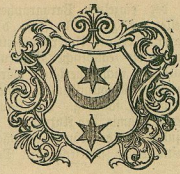


Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Bg.

Reclamen vor dem Tagesblätter die dreigepaltene Correspondenz-Beile oder deren Raum 40 Bg.

Nr. 115.

Donnerstag, den 19. Mai 1887.

88. Jahrgang.

Antlicher Theil.

Bekanntmachung.

das Ober-Ertrag-Geschäft im Aushebungsbezirke der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 68,6 der Ertrag-Ordnung vom 28. September 1875, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß das Ober-Ertrag-Geschäft für die Stadt Halle a. S. in der Zeit vom 1. bis incl. 3. Juni cr.

in den Lokalen des Bürgergartens stattfinden wird.

Zur Vorstellung gelangen diejenigen Militärpflichtigen, welche beim Ertrag-Geschäft im Frühjahr

- a) als dauernd untauglich zum Militärdienste befunden,
- b) bedingt tauglich zur Ertrag-Reserve I. und II. Klasse erachtet und
- c) zur Einstellung als brauchbar bezeichnet sind; sowie ferner
- d) die von den Truppenkörpern vor beendeter Dienstzeit entlassenen Soldaten;
- e) die von den Truppen-Commandos, als zur Einstellung nicht brauchbar, abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen, sofern dieselben sich zur Superrevision hier angemeldet haben und
- f) die seit dem Ertrag-Geschäft hier zugezogenen, zu den Kategorien a bis c gehörigen, in anderen Aushebungsbezirken gemusterter und sich hier angemeldet Militärpflichtigen, sowie die aus irgend einem Grunde in diesem Jahre noch nicht zur Vorstellung gelangten Mannschaften, sofern dieselben hier ihren dauernden Aufenthalt genommen und sich rechtzeitig zur Stammrolle angemeldet haben.

Die Zeit, zu welcher jeder Einzelne an den bezeichneten Tagen zu erscheinen hat, wird durch besondere Vorladungen in nächster Zeit mitgeteilt.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche bis zum 26. d. M. eine Vorladung zur Stellung noch nicht erhalten haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, am 27. Mai cr. im Militär-Bureau — Polizei-Gebäude sich zu melden.

Militärpflichtige, welche ohne angemeldet und überwiesen zu sein im Aushebungs-Geschäft zur Musterung erschienen, können zu derselben nicht zugelassen werden.

Die Erörterung der Reklamationen findet am 3. Juni cr. statt und haben die Angehörigen der reklamierten Militärpflichtigen, auch wenn die Reklamationen im Frühjahrsmusterungs-Geschäft nicht berücksichtigt und zurückgewiesen worden sind, an diesem Tage selbst mit zu erscheinen.

Wer von den stellungs-pflichtigen Mannschaften unentschuldig fehlt oder sonst nicht pünktlich zur Stelle ist oder sich ohne Erlaubnis vor der Stellung wieder entfernt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haftstrafe bestraft.

Halle a. S., den 11. Mai 1887.

Der Civil-Vorsitzende der Ertrag-Kommission der Stadt Halle
g. St. St. St.

Auforderung.

zur Anmeldung von Mietsquartieren für einberufene Wohnungs-Mannschaften.

Zur Unterbringung der einberufenen Wohnungs-Mannschaften der hier garnisonierenden beiden Bataillone bedürfen wir für 23 Unteroffiziere und 688 Gemeine die nötigen Quartiere. Diejenigen Hausbesitzer und Miether, welche den nötigen Raum haben und bereit sind, uns Quartiere gegen erhöhte Entschädigung vom 13. bis 27. Juni cr. zu vermieten, werden hierdurch aufgefordert, bis Ende dieses Monats in unserem Quartier-Amt — Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7 sich zu melden und dort anzugeben, welche Zahl an Mannschaften aufgenommen werden kann.
Halle a. S., den 12. Mai 1887.

Der Magistrat.
g. St. St.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß je ein Exemplar der Liste der im Laufe des Etatsjahres 1886/87 der Controle der Staatspapiere als aufgerufen

und gerichtlich für kraftlos erklärt nachgewiesenen Staats- und Reichsschuldbüchern, in unserem Stadtschreibereiate und im Lokale des hiesigen Börsevereins zur Einsicht ausliegen.

Halle, den 13. Mai 1887.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 18 Mai 1887.

König Alkohol in Noth.

König Alkohol befindet sich in arger Noth. Von allen Seiten geht man ihm zu Leibe, mit allen Waffen wird ihm das Gebiet, das er sowenig beherrscht hat, freitig gemacht. Man bekämpft ihn mit der Zunge des Kritikers, mit den sprechenden Hebeln der Statistik, mit den Argumenten der Wissenschaft und mit der empfindlichsten Waffe, dem — Kleingeld. Die weltliche und geistliche Macht rufen sich, kämpfen gegen den süßigen und gewaltigen Nachfolger Er. holländischen Majestät selbst, des — Teufels. Aber wie es auch dem Teufel zu Zeiten schlecht ergangen, so geht es augenblicklich seinem Nachfolger, dem Alkohol schlecht. In den allerletzten Tagen wird er die fürchterlichsten Massen geschlachtet haben, so fürchterlich, wie nur je Satan selbst sie in der Paganität der Gläubigen geschlachtet haben mag, wenn ihm von allen Seiten Kreuze entgegengehalten wurden.

Das freie Volk der Schweiz hat mit ungeheurer Majorität sich selbst mit dem Monopol befallen, um der gebieterrischen süßlichen Pflicht des Kreuzzuges gegen König Alkohol zu genügen. Das Schweizer Volk hat am letzten Sonntag eine große That verrichtet, um so größer als jede Monopolvertheilung unsehbar große Mächte mit dem Befolge hat. Aber selbst diese unermesslichen und von einem freien republikanisch regierten Volke vielleicht noch schwerer empfundenen Mächte wurden von zwei Dritteln des Volkes in Kauf genommen, nur um dem Alkohol gründlichst bekämpfen zu können. Das ist ein harter Schlag für den Schnapssteufler, der schon der alte Pöbelstolz in seinem Erbe Verhaft und Geruch so nachdrücklich den Schweizer Dauern auszutreiben verucht hat.

In Deutschland ist es ein Tag, nachdem das Schweizer-Volk das Branntwein-Monopol angenommen hat, das Schicksal des Branntwein-Erzeugnisses entschieden worden. Mit überaus großer Majorität hat die Reichstags-Kommission sogar die aufsehbarste Bestimmung des ganzen Gesetzes, den der Brennerei eine bedeutende, jedenfalls viele Millionen betragende Prämie gewährenden Doppelsteuerfuß von 50 bzw. 70 Pf. pro Hectoliter angenommen. Diese Thatlage ist als Biergeschäft für das Zustandekommen des Gesetzes anzunehmen. Daß viele Bestimmungen des Gesetzes mit Nicht Mißfallen erregen, daß die Prämierung der Brennerei theoretisch unzulässig und praktisch allenfalls auch für eine kurze Zeit und in beigemessenem Maße „tolerirt“ werden kann, ist wiederholt auseinandergelegt worden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der zuerst vorgeschlagene Versuch, den national liberalen und Centrum's Mitglieder der Kommission gemacht, nämlich die Steuerbefreiung von 20 Mark pro Hectoliter herabzusetzen, im Plenum nochmals aufgenommen wurde und siegte; jedenfalls aber muß der Prämie der provisorische Charakter gewahrt werden. Aber mit wie vielen Mängeln auch immer das Branntweingeseh in Kraft treten mag, dem deutschen Volke, dem es den Branntweinergewinn verheuert, wird es sicher zum Segen, der Brennerei aber, der Geld gekostet wird, vielleicht, ja wahrscheinlich eben dieser Vergünstigung wegen zum Schaden gereichen.

Indessen nicht bloß mit der Steuer wird dem König Alkohol ein Strich durch die Rechnung gemacht. Die protestantische Kirche hat gleichfalls den Krieg gegen den Schnapskönig aufgenommen, der die Seelen nicht minder wie die Leiber vergiftet. Die Synodalversammlungen, die eben zum Abschluß gelangt sind, haben eine Reihe von Konfessionen vorgezogenen Thesen beraten und angenommen, durch welche die Kirche sich bereit erklärt, durch volksthümliche Predigt, im Konfirmandenunterricht, bei der Seelger, durch Empfehlung der Mäßigkeitsvereine u. s. w. der Branntweinpflanz entgegenzuwirken. Die katholische Kirche befehlet gleichfalls den gefährlichen Feind des Menschengeschlechts. In einem vor Kurzem an den Bischof von St. Paul in Minnesota gerichteten Breve beklagt die Papst den selben für die Fürsorge der katholischen Union zur Förderung der vollständigen Entschärfung und fügt hinzu, die Weltlichen in den Ver. Staaten könnten gar nicht genug belohnt werden, welche in der jüngst abgehaltenen Versammlung in Baltimore einen Selbstzuchtplan feststellten

haben gegen den unmäßigen Genuß des Alkohols mit seinen degenerierenden und demoralisierenden Folgen für noch ungeborene Geschlechter. — Die betreffende Union zählt bereits hunderttausend Mitglieder. Wie wenig auch die Thätigkeit der Kirche gerade auf diesem Gebiete unterschätzt werden darf, wie sehr auch die Selbsthilfe auch dem Alkohol gegenüber angebracht und zu ermutigen ist, der mächtigste Feind des Alkohols ist doch der Staat, und dessen wirksamstes Kampfmittel ist die Vertheuerung des Schnapses. Diese ist in den letzten Tagen in der Schweiz und man darf schon jetzt sagen, auch in Deutschland beschloffen worden.

* Dem Reichstage soll, wie den „Samb. Nachr.“ gemeldet wird, noch in dieser Session ein Gesetz wegen Verfolgung und Bestrafung von Spionen zugehen. Dasselbe sei schon seit längerer Zeit geplant und nicht erst durch Schnapsbeile veranlaßt. — Die „Köln. Zig.“ ist nunmehr in der Lage, ein genaues Verzeichniß derjenigen Personen, welche seit 1875 als französische Spione ermittelt oder wenigstens unter die Anklage der Spionage gestellt worden waren, mit bestimmten Angaben über den Ausgang des eingeleiteten Verfahrens zu geben. Es sind dies zwölf Fälle, in welche 27 Personen verwickelt waren. 15 Personen wurden verurtheilt, verschiedene auf beständig Gebiete betroffene französische Offiziere ohne Verurteilung freigelassen.

* Die Vorbereitungen für die Einführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung in die Provinz Westfalen nahen ihrem Ende. Mit dem 1. Juli d. J. wird auch in dieser Provinz die Verwaltungsreform eingeführt sein. Sobald die in der letzten Session von dem Landtage durchberatene Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Rheinprovinz die Allerhöchste Sanction erhalten haben und publizirt sein wird, muß an die Vorbereitungen zur Durchführung derselben herangegangen werden, um auch diese innerhalb der gesetzlichen Frist zum Abschluß zu bringen. Angewiesen sind die Vorbereitungen bereits im vollen Gange, um die für die nächste Session des Landtages bestimmte Vorlage für Schleswig-Holstein so rechtzeitig fertig zu stellen, daß zunächst noch das Entschieden der Provinzialvertretung eingekollt werden kann.

* Die kritische Lage des französischen Kabinetts dauert fort und es ist daher erfindlich, daß der Ministerpräsident Goblet auf schleunige Klärung dringt. Im besten Falle wird sich nur eine schwache Majorität für das Kabinet finden. Ueber die gestrigen Verhandlungen wird telegraphisch gemeldet: Der Finanzminister Daubin bekämpft die Resolution der Budgetkommission und weist auf das Ungewöhnliche in deren Vorgehen hin. Der Minister vertheidigt seine Budgetvorlage, welche alle nur irgend möglichen Ersparungen enthalte und die Wiederherstellung des Gleichgewichts durch eine Einkommensteuer und eine Zuschlagsteuer auf Alkohol herbeiführe. Hovvier, der Präsident der Budgetkommission, rechtfertigte die Kommission, welche den von der Regierung vorgelegten Entwurf nicht habe annehmen können, da derselbe eine Vermehrung der Ausgaben und neue Steuern mit sich bringe. Der Ministerpräsident Goblet erkannte an, daß die gegenwärtige unangenehme finanzielle Lage aus einer ganzen Reihe von Fehlern entspringe. Die Regierung sei bereit, in gemeinsamer Arbeit mit der Budgetkommission wirksame Mittel zur Abhilfe ausfindig zu machen. Sie wolle das Gleichgewicht im Budget nöthigenfalls mit neuen Steuern herstellen. Es sei Pflicht der Kommission die Regierung zu unterstützen, indem sie zeige, wo Ersparnisse zu machen seien. Er (Goblet) glaube übrigens nicht, daß es sich bei der heutigen Debatte im Grunde genommen um die Frage von Ersparnissen handelte. Er sei bereit mit der Budgetkommission in neue Verhandlungen zu treten, falls die Kammer es wünschen sollte, andernfalls würde er von seinem Posten ohne Bedauern zurücktreten. (Beifall.) Im weiteren Verlauf der Debatte brachte Delafosse eine von der Regierung acceptirte Tagesordnung ein, in welcher es heißt, die Kammer geht im Vertrauen auf den Patriotismus der Regierung und der Kommission und indem sie nochmals die Nothwendigkeit der Verheißung von Ersparnissen betont, und im Vertrauen, daß es dem Einvernehmen der Regierung und der Kommission gelingen werde, ein wichtiges Gleichgewicht des Budgets herzustellen, zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung wurde mit 275 gegen 257 Stimmen abgelehnt.

* Aus Belgien gehen wieder einmal Nachrichten in die Welt hinaus, welche lebhaft an den Stand der Dinge erinnern, der jenes Land vor etwa Jahresfrist zum Schauplatz sozial-revolutionärer Aufstürzungen ersterer Art

machte. Auch jetzt wieder ist die agitatorische Miniarbeit in den Industriebezirken in vollem Gange, von allen Seiten mehrten sich die Anzeichen steigender Gährung. Viele Tausende von Arbeitern haben den Streik entweder schon erklärt, oder stehen hoch in Begriffen, dies zu thun, und einmal soweit gediehen, kann die Spannung der Situation jeden Moment zum Ausbruch von Gewaltthätigkeiten führen, gleich denen, die im vorigen Frühjahr Nord, Brand, Pfänderung und Straßenkämpfe über blühende, gewerbliche Gegenden verhängten.

Auf Seiten der Regierung scheint man nicht ohne Sorge, aber doch auch fast entschlossen zu sein, sich von den Ereignissen nicht überumpeln zu lassen. Den Bitten einiger besonders gefährdeter Industrieller ist Folge gegeben, und sind Truppenbewegungen in die Provinzen bewirkt worden. Anderer Orten sind die Garnisonen konfiguriert und Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls ohne Zeitverlust Truppentransporte auf der Eisenbahn vornehmen zu können. Die neuesten Telegramme über die Unruhen lauten:

Charlevot, Dienstag 17. Mai, Nachmittags. Die Zahl der Streikenden in den Kohlenrevieren von Chatelet, Ponteloup und Bouffours beträgt gegen 2100; dieselben verhalten sich ruhig, dagegen kam es heute in La Croix de Wailly du centre zu einem Zusammenstoß zwischen Gensdarmen und Streikenden, wobei zwei der Letzteren getödtet wurden.

Mons, Dienstag 17. Mai, Morgens. Die Arbeitseinstellung in La Nouvelle und Bois du Duc dauert fort, dagegen ist in Marcourt die Arbeit aufgenommen worden. Die Arbeitseinstellung dürfte jetzt hauptsächlich auch keinen größeren Umfang mehr annehmen.

Daß gerade Belgien in den letzten Jahren von den Führern der internationalen Revolution mit besonderer Vorliebe zum Verjudungsobjekt gewählt wird, kann seinen Grund in einer ausnahmsweise günstigen Disposition der belgischen Arbeiter, oder in dem Verhalten der herrschenden Parteien, oder in beiden Momenten zugleich finden. Letzteres ist das Wahrscheinlichere. Der belgische Arbeiter entnimmt seine politischen und sozialen Ansichten wesentlich denselben Quellen wie sein Genossenschaftsgenosse jenseits der französischen Grenze. Letzterer aber ist sozialrevolutionär, anarchisch, fanatisch bis zum Exzeß und da in Frankreich der Augenblick des Losschlagens noch nicht gekommen ist, so nimmt die überschüssige Aktionslust ihren Weg nach Belgien und hilft dort die Dinge auf das Aeußerste treiben. Die herrschenden Parteien der Liberalen und Liberalen haben viel zu viel mit ihren parlamentarischen Eiferstückeleuten zu thun, als daß sie dem sozialen Problem pflichtgemäß Aufmerksamkeit widmen könnten. So kommt es denn, daß eine kostbare Zeit ungenützt verfliehet und die Urheber der sozialrevolutionären Unruhen heute im Wesentlichen denselben Stand der Dinge vorfinden wie vor einem Jahre.

* Nachdem der Zar vorgestern in das Land der Donischen Kasaken abgereist ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, gestern das Todesurtheil an fünf der jüngst verurtheilten Verschworenen vollzogen worden.

* Das englische Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Novelle zum schottischen Kleinrentengesetz an und verlegte

die Beratung der einzelnen Paragraphen der irischen Vobengesetznovelle bis zum 13. Juni d. Js. — Im englischen Unterhaus erklärt Unterstaatssekretär Ferguson auf eine Anfrage, die ägyptische Regierung habe keine schwebende Schuld, die nicht anerkannt wäre, und sei auch Banken oder anderen Kreditinstituten keinerlei Vorkäufe in laufender Rechnung schuldig. Im Laufe der Sitzung nahm das Haus einstimmig den Antrag an, einem anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin am nächsten Sonntage in der Margarethenkirche stattfindenden Dankgottesdienste beizuwohnen.

* Nachdem die Brandversicherungs-Kommission gleich in ihrer ersten Sitzung mit der enormen Majorität von 19 gegen 6 Stimmen sogar den Steuerfuß von 50 und 70 Pf. pro Deciliter genehmigt hat, ist anzunehmen, daß die Kommissionsverhandlungen bald ein positives Resultat ergeben werden. Die zweite Plenarberatung dürfte trotzdem erst nach den Pfingstferien stattfinden.

In ihrer heutigen Sitzung hat die Kommission die §§ 1 und 2 erledigt. Zur Beratung der Kontroll- und Strafbestimmungen der Novelle ist eine langwierige Subkommission eingesetzt worden. Die nationalliberalen Mitglieder haben die Einbringung folgender Bestimmung beantragt: Kartofelsteuern darf nur in gereinigtem Zustande zum Genuß verabreicht werden. Die Bestimmungen über die Art der Meinung erklärt der Bundesrath. Dem Reichstag sind diese Bestimmungen, sofern er versammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammen treten vorzulegen. Derselben soll außer Kraft zu setzen, soweit der Reichstag dies verlangt. Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen sind an Geld bis zu 1000 Mk. zu betrafen.

Telegraphische Nachrichten.

München, 17. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Söhnen Mittags hier eingetroffen, von den Adelsmarschällen und den Söhnen der Militär- und Civilhöfden und den Vertretern der Stadt am Bahnhof begrüßt worden und haben ohne weiteren Aufenthalt die Reise nach Kassel fortgesetzt.

Worms, 17. Mai. Die kaiserliche Familie hat auf ihrer Reise nach dem Saalbrunn am Abend die Umweil von hier gelagerte Wohnung verlassen.

Stuttgart, 17. Mai. Der Fürst von Hohenzollern ist am Samstag hier wieder eingetroffen.

Wien, 17. Mai. Der Ministerpräsident Tisza erklärte in einer Konferenz der liberalen Partei, daß der König das ungarische Parlament am 26. Mai schließen werde.

Tages-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser traf in Begleitung J. K. H. der Frau Großherzogin von Baden gestern Vormittag 11½ Uhr auf der Wildpart-Station ein und begab sich alsbald zu Wagen nach dem Neuen Palais, vor welchem die Besichtigung des vom Major v. Nagler kommandirten Lehr-Infanterie-Bataillons stattfand. Se. K. H. Hoheit der Kronprinz, J. K. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Alexander, der Prinz Konstantin von Japan, die fremdbürgerlichen Militär-Bevollmächtigten und ein glänzendes Gefolge wohnten der Besichtigung bei. Nach dem Schluß derselben nahm Se. Majestät das Dejeuner am Neuen Palais ein und trat dann bei prächtigen Wetter über Schloß

Wabelsberg und Neu-Wabelsberg die Rückreise nach Berlin an.

* Kontre-Admiral Knorr, der bisherige Kommandeur des Kreuzergeschwaders, hatte vorgestern die Ehre, dem Kaiser einen Orden des Sultans von Janzibar überreichen zu können, welcher eigens für den Kaiser angefertigt ist. Das Areal, in Email ausgeführte Bild des Sultans ist von einer durchbrochenen goldenen Einfassung umgeben, welche auch mit Diamanten besetzt ist. Der Orden, dessen einzelne Theile in Europa und Afrika hergestellt sind, ist ein Unikat. Er ruhte in einer schweren silbernen Kapselle. Wie die „Post“ hört, soll Kontre-Admiral Knorr demnachtragt sein, einen ähnlichen, nur kleineren Orden dem Fürsten Bismarck zu überreichen.

* Der König von Dänemark hat den Direktor des Reichspostamts in Berlin, Sachse, den Geheimen Post-rath Straete in Berlin, den Oberpostdirektor Rügler in Schwerin, den Präsidenten der Eisenbahn-Direktion in Altona, Krahn und den Oberregierungsrath bei der Eisenbahn-Direktion in Berlin, Wittich, zu Kommandeuren, des Danneberg-Ordens ernannt.

* Anlässlich einer Eingabe hat der Bundesrath beschlossen, die Frage der gegenseitigen Anerkennung der von den Behörden der einzelnen Bundesstaaten für die Inbetriebung von Dampfmaschinen erteilten Erlaubnisse einer Prüfung zu unterwerfen und dem Reichstag die Einleitung derselben mit dem Ersuchen zu empfehlen, das Ergößnis dem Bundesrathe mitzutheilen.

* Der König und die Kaiserin von Holland sind in Vroelen zu Besuch eingetroffen.

* Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Geheimen Medizinal-Rath Dr. Olschagen, zum ordentlichen Mitglied der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zu ernennen.

* Ein trauriges Bild großstädtiger Verhältnisse liefert die Thatsache, daß in Berlin nicht weniger als elf Selbstmorde durch amtlichen Postbefehl vom Sonntag verzeichnet sind, es dürfte dies wohl die höchste Zahl sein, die jemals in dieser eigenartigen amtlichen Chronik registriert worden ist. Ausgeführt wurden dieselben durch Erhängen, Sturz aus dem Fenster, Vergiftung, Erhängen, Erhängen, Verblutung und Ueberfahren von einem Eisenbahnzuge!

* Aus Danabück wird gemeldet, daß die dortigen Geschäftsteile eine Empfangnahme ihrer Korrespondenz nach 7 Uhr Abends abgelehrt haben! Die Kaiserliche Postdirektion hat deshalb die Briefbefestigung nach 7 Uhr wieder eingestellt.

* Im Sommer d. J. soll zu Zefaterburg auf Veranstaltung der Universalien Wissenschaftlichen Gesellschaft unter dem Ehrenvorsitz des Großfürsten Michael Nikolajewitsch eine wissenschaftliche und gewerbliche Ausstellung Sibiriens und des Urals stattfinden. Das Ausstellungsprogramm enthält besondere Bestimmungen für Naturgeschichte, für Geographie und Reisen, für Anthropologie, Ethnographie und

Frauenlos.

Von E. v. d. Horst.

Fremde Personen kamen in die Umgebung der Kranken, irgend eine spähende, neugierige Wärterin, — vielleicht erschien sogar die Oberstin, um sich persönlich nach dem Ergehen der Baronin zu erkundigen.

Bei dem Gedanken sah er plötzlich auf und trat an das Fenster, bald ließ, bald von Todesfalte überwiegelt. Wenn die Oberstin herberkam!

Als hinter ihm ein leises Geräusch erkante, sah er sich um und erkannte ans Neue. Adele wurde erwaucht, sie hielt die Augen geschnitten, ihre Hand suchte nach dem Gürtel des Abends. „Weiden Sie bei mir, Pauline“, flüster sie schauernd, „bitte, gehen Sie nicht fort.“

Dann trat ihr Blick den des Barons, sie sah sein erschrockenes Gesicht, seine Unruhe, — ein heimlicher Triumph blühte auf in ihren Wangen. „Pauline, ich will Ihnen einen Brief diktiert, sagte sie, „holen Sie da vom Tisch das Schreibzeug, Morgen muß ein Bote der Oberstin Träume das Blatt gleich überbringen.“

Die Erzieherin nahm die Feder und sah fragend hinüber zu ihrer Herrin. „Was soll ich schreiben, gnädige Frau?“

„Nur eine Zeile, mein liebes Kind. Ich lasse die Dame bitten, mich sogleich zu besuchen, weiter nichts.“

Der Baron schmele auf. Er ging in das Nebenzimmer und schüttete dort aus dem Medizinglas etwas von dem verdorbenen Mittel in einen Köffel, dann kam er zurück und nähere sich dem Bette. „Du mußt das einnehmen, liebe Adele, — hinter auch noch ein Pulver. Der Arzt hat heftig strenge befohlen.“

Pauline küßte den Kopf der Kranken, Leo führte den Köffel zu ihren Lippen, dann erhob er sich und strich mit der Hand durch das Haar. „Wie wollten wir uns noch in die Wäde theilen, Fräulein Teubner? Ich gefesse, daß mich die Aufregung stark erschöpft hat.“

Das junge Mädchen schloß den Brief, um ihn mit der Dreife der Oberstin zu versehen. „Ich werde bei der gnädigen Frau bleiben, so lange sie es wünscht“, war ihre ruhige Antwort.

„Ah — besten Dank. Wir verschaffen uns morgen eine zuverlässige Wärterin, dann werden Sie ferner ungestört bleiben, mein gnädiges Fräulein.“

Er grüßte leicht und entfernte sich, um im Wohnzimmer mit weit offenen Augen hinauszuheben ins Meer. Wie ihn froh! — Er legte sich auf das Sofa und zog eine schwere Wolldecke über die Schultern, aber ohne warm

werden zu können. Möchte nun morgen die Oberstin hierherkommen, — Adele würde schwerlich im Stande sein, ihr Mittheilungen zu machen.

Seine eisernen Finger umschlossen in der Brusttasche das platte Fläschchen. Vielleicht zwanzig Tropfen schloß darin; der Rest war für ihn selbst.

Warum hatte er den Trunk noch nicht gethan? Fühlte es ihm an Muth?

Sonderbar, — den französischen Kugeln gegenüberzustehen, war leicht gewesen, ein Spiel, bei dem das Auge blühte und die Brust sich hob im Hochgefühl des Marnesfolges, — aber damals hatte der Tod kein Klirren des Schicksalswertes, im Donner der Geschütze, heut gleichsam kriechend, heimlich wie ein Würdube, dessen Dolch im Finstern trifft. Nein, es sollte ihn nicht an Muth, aber ein Gebirge, der das Herz höher schlagen ließ, ein qualender, beunruhigender Obank lehrte immer wieder zu ihm zurück, — der an langvergangene Jugendtage, in denen es noch nichts gab, was er zu verweigern gewünscht hätte, in denen sein Herz noch vollkommen ruhig schlug. Damals hatte die Welt keine Zweifel in seine Seele getreut, er wußte nichts von Sophismen und dreister Verungung, — heute dachte er an alles das, und Schauer überließ ihn. Wer konnte klar sehen in tiefen Nebeln? Wer durfte kritisch sagen: Ich weiß! und: Ich will?

So der verborgenen Macht entgegengehen mit dem Vorwurf des eignen Bewußtseins, dem, der da gelang hat: „Du sollst nicht!“ sich nahen als der Schuldige, — wie eigen qualend und beklemmend war nicht der Gedanke. Aber weiter leben, mit der nie ruhenden Erinnerung im Herzen, das schien noch schwerer, noch furchtbarer.

Ein neuer Frenngang müßte sich hinein, der an Calicte. War nicht das Dasein fürder nur eine einzige Buße, — um ihretwillen?

Stunden vergingen, dann klopfte Jemand von draußen an die Thür. Es war dem einlam Wachen, als sei in sein Herzkloß plötzlich ein Stein gefallen, und als braune die rothe Fluth schäumend, liegend durch alle Adern, er wollte sprechen, aber kein Ton brach sich Bahn, erst nach gewalttamer Anstrengung fand er die Stimme wieder: „Herrin!“

Pauline öffnete die Thür, ohne einzutreten. „Bitte, kommen Sie herüber, Herr Baron! Ich fürchte, es ist ein Unfall geschehen.“

„Mein Gott!“ rief er heimlich schauernd, als das Wort über seine Lippen ging. „Mein Gott, gnädiges Fräulein, Sie wollen doch nicht sagen —“

„Bitte, kommen Sie nur!“

Er eilte in das Schlafzimmer seiner Frau; jetzt durfte die Unruhe, die Haft, welche ihn erfüllte, offen gesehen werden. Sein erster Blick traf die Erzieherin. „Sie sind so blaß, Fräulein Teubner, — weshalb konnten Sie so einschreiten?“

Nur eine Handbewegung antwortete ihm. Jetzt mußte er allen seinen Muth zusammenrufen, mußte an das Bett treten und in das stille marmorverheiligte Antlitz sehen. Die Stirn der Baronin war kalt, auch ihre Hand, kein Hauch kam über die bläulich-weißen Lippen, kein Athemzug bewegte die Brust.

„Ist sie todt?“ flüsterte Pauline.

Er wandte sich ab, die Lampe hinter einen Schirm stellend. „Ich werde zum Arzt rufen, gnädiges Fräulein. Vielleicht ist der Zustand ein Starrkrampf! — Vermögen Sie es über sich, hier allein zu bleiben?“

Die Hände des jungen Mädchens falteten sich unwillkürlich. Rudolf's Mutter war dahingegangen, ohne mit dem jenen Sohne das Wort des Ausgleiches, der Verschönerung gewechselt zu haben; sie selbst mußte dem hart Geprüften die neue schlimme Botschaft mittheilen. Ihre Augen füllten sich mit Thränen, sie schluckte leise.

„Wollen Sie hier bleiben, gnädiges Fräulein, — oder —“

„Ja, ja, ich gehe nicht fort. O bitte, eilen Sie, Herr Baron!“

Er verließ das Zimmer, bald danach erlangte der Aufschlag eines galoppirenden Pferdes, und dann wurde wieder alles still. Im Nachtschilde kam Lisbeth die Treppe herabgeschritten, mit angstvollen Blicken sah sie in das Zimmer und schätzte zitternd an die Brust ihrer einzigen Freundin.

„Ist Mama gestorben, Fräulein Teubner? O sagen Sie es mir, ist sie todt?“

Pauline küßte das weinende Kind, sie tröstete da, wo ihr eigenes Herz kluete. Die beiden jungen Mädchen sahen noch eng aneinander geschmiegt, als im Morgenrotten ein Wagen vor das Haus fuhr, und der Doktor kam, um die Leiche zu unterlegen.

Nur der Baron blieb bei ihm. Helles Licht umfluthete das Bett und das blaße Todtenantlitz, die und da fragte der Mann der Wissenschaft nach einzelnen Sätzen, er verlangte das Medizinglas zu sehen, endlich das Wasserflas, aus dem die Kranke getrunken. Ob der Baron in den letzten Stunden bei seiner Gemalin gewesen, oder wer sonst?

(Fortsetzung folgt.)



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconalescenten jeder Art,** feines, hopfenreiches Malzbier, untersucht vom pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebäu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von **Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die

(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten bei **E. Lehmer, Halle a. S., Bülbergasse 2,** zwischen der **Grossen und Kleinen Ulrichstrasse,** dessen **Filiale in Artern** und bei **Theodor Merckel in Eisleben.** — **Bestellungsannahme und Verkaufsstelle** befindet sich auch bei **F. W. Rothnick, Bernburgerstrasse 6, B. Wilhelm, Leipzigerstrasse 62, Th. Kaske, Rathausgasse 11.** **Analysen gratis** bei Obigen. **Preisecourant** wird auf Wunsch franko zugesandt.

Unsere jetzigen Geschäftsräume sind anderweitig vermietet und da wir wegen baulicher Veränderung unser neues Lokal nicht gleich beziehen können, so haben wir, um unser Lager möglichst zu verkleinern, die Preise in unserem

Ausverkauf

noch bedeutend herabgesetzt.

Wir empfehlen u. A.:

- Rein leinene Tischgedecke** mit 6 u. 12 Servietten, à 6 u. 11 Mk.
- Hochfeine Damast-Gedecke** mit 12 Servietten 19 Mk.
- Einzelne Tischtücher,** à 1 Mk. 50 Pfg. und 2 Mk.
- Servietten,** per Dutzend 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk. etc.
- Handtücher,** prima Qualität, 6 und 7 Mk. per Dutzend.
- Theegedecke,** mit farbigen Kanten, das Gedeck 4 Mk.
- Hausleinen,** per Mtr. 60 Pfg., **Hemdentuch,** prima, Mtr. 45 Pfg.
- Bettuchleinen** — Bettbreite — Meter 1 Mk. 20 Pfg.
- Damaste für Bettbezüge,** Meter 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg.
- Bettfedern,** Pfd. 90 Pfg., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk. 50 Pfg.
- Dannen,** per Pfund 4 und 5 Mk.
- Fertige Betten,** compl. incl. Federn, à 19 Mk., 23 Mk., 28 Mk.
- Hochfeine Betten,** komplett incl. Federn, 38 und 48 Mk.
- Steppdecken,** per Stück von 4 Mk. **Waffeldecken** von 2 Mk. an.
- Fertige Inletts** à 2,90 Mk. **Fertige Bezüge** à 3 Mk.
- Oberhemden,** per Stück 3 Mk. **Nachhemden,** per Stück 2 Mk.
- Damenhemden,** p. St. 1 Mk. 50 Pfg. **Kinderhemden,** p. St. 60 Pfg.
- Unter-Jacken** von 1 Mk. an. **Unterhosen** von 1 Mk. 50 Pfg. an.
- Gardinen,** per Meter 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg.

Reste

von **Leinen, Hemdentuch, Bettendamasten, Bettzeugen, Inletts, Gardinen, Schürzenzeugen etc.** zu sehr billigen Preisen.

Wir bemerken, dass wir sämtliche Waaren nur in **soliden Qualitäten** führen und dem geehrten Publikum bei Anschaffungen für Hotelzwecke, Ausstattungen und Hausbedarf momentan eine günstige Einkaufs-Gegenheit geboten ist.

Gebr. Fackenheim,

47. Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer.

NB. Vom 1. Juli an befindet sich unser Geschäftslokal **Grosse Ulrichstrasse 13,** im Hause des Möbelfabrikanten Herrn Schmidt, in dem jetzigen Fischladen des Herrn Aug. Kraatz.

Marienburger Loose

à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

gr. Ulrichstr. **W. Assmann** gr. Ulrichstr. 27 empfängt

sein **beständig großes Lager conservirter Gemüse u. Früchte, Fisch- und Fleischwaren, feinsten Russ- und Hamburger Caviar, feinsten ger. Rheinlachs, Spickaal, alle Sorten Käse.**

Spezial-Geschäft:

Anschnitt feiner Wurst- u. Fleischwaren. Schüsseln mit Fleisch, Salat, Fisch und feinen Fleischwaren werden auf's Beste ausgeführt.

Verkauf.

Ein **Hausgrundstück** mit Einfahrt u. Garten event. auch noch Baustelle, zu 1000 □ Mtr. groß, im Süden gelegen, ist mit 10000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Täglich von Mittag 1 Uhr ab **frische Milchbröden,** sowie alle Sorten **Kuchen, Backwaren** und großes **wohlschmeckendes Brod**

in der **Bäckerei und Conditorei** von

G. Amthor jun.,

Poststraße 46, Magdeburgerstr. Ede.

Seizkräftigen

grobkörnigen Grudecol

empfiehlt das **Bergwerk**

„**Neuglückler Verein**“

bei **Rietleben.**

Klos & Comp.,

früher **Leipzigerstraße Nr. 5,**

jetzt **Leipzigerstraße Nr. 6**

Tuchhandlung, Anfertigung feiner Herrngarderobe nach Maass.

Große Auswahl in Stoffen.

Solide Preise, coulaute Bedienung.

Ida Böttger, große Steinstraße 60.

Kinder-Wagendecken,

Taufkleider, Taufmäntel in **eleganter Auswahl** halbe empfohlen.

Tod allem Ungeziefer

durch **Braidichs** neu entdecktes **überseeisches Pulver**, wie **Wanzen, Flöhe, Ameisen, Motten, Schwaben, Zirpen, Fliegen, Raupen** und **Blattläuse** **samt ihrer Brut,** sodass auch nicht eine Spur zurückbleibt. Um sich vor **werthlosen Nachahmungen** zu schützen, fordere man ausdrücklich das **Braidich'sche überseeische Pulver.** Niederlage bei:

M. Waltsgott, Halle.

R. Ranzenhofer,

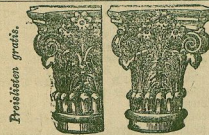
Halle a. S., Poststrasse 9,

empfiehlt bestens sein **reichhaltigsortirtes Lager** von:

Münchengeräber u. Wiener Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren,

moderne und sonstige gute Façon,

zu **billigsten Preisen.** **Reparaturen prompt und gut.**



Preislisten gratis.

(4 mal.) **Zinkornamente,** (4 mal.) (präparirt.) Capitäle, Fries, Behältnisse, Palmellen etc. Aquarien, künstliche Blumen, Wetterfahnen, gegossen und gestanz, hält auf Lager und fertigt nach jeder Zeichnung

Emil Karsch,

Klempnerei und Zinkgiesserei. Halle a/S., kl. Sandberg 15.

Restaurations-Gröföffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause **Ludwigstrasse 9** eine **neue Restauration.**

Einem **hiesigen und auswärtigen** geehrten Publikum mein **neues Etablissement** bestens empfehlend, sichere ich bei **coulaunter Bedienung** **solide Preise** zu.

Hochachtungsvoll

F. L. Reinicke.

Für den redaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich **Julius Runkel** in Halle. — **Druck** der Buchdruckerei (R. Rietzschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: **Große Ulrichstraße 19,** geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehezu 2 Beilagen.